

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 11

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltidylle

Aus dem Osten Friedenskreise
Ziehen leise, leise, leise,
Schüchtern westwärts, hoffnungsfroh.
Wo dem Kriegsgott, unzugänglich,
Aber doch schon etwas bänglich
Opfern George und Clemenceau.

Swarz im allerfernsten Osten
Steht der Taps auf Lauerposten
Mit begehrlichem Gesicht:
„Mirarwohl“ spricht Clemenceau zwar,
Aber Wilson und Lloyd George gar.
Stöhnen: „Ach! Das paßt uns nicht.“

An der Westfront unterdessen
Glimmt ein heimlich Kräftemessen
Vor der nächsten Offensive.
In Versailles wie in Berlin ist
Sicher man, daß man auch hin ist,
Geht die Sache diesmal schief.

Wilson nur sehr theoretisch
Kündet noch den Sieg prophetisch,
Doch er weiß nicht, wo und wie.
Auch ist Kriegsglück pathologisch,
Hält sich nicht an das, was logisch:
„Grau ist alle Theorie.“ Wylfink

Menu à discrédition

Auch Heben fallen ab und zu!

Wird man auch nach dem Kriege in der Restauration zum Frieden etwas kriegen?
Gki



Grau Stadtrichter: Jhä mein i's leist Mal käs Mal voll z'oil gnah über das Blauderimannenvolch, es tönt ja wieder vo Berlin bis us Rom abe wegem tumme rede.

Herr Seusi: Mueß sälber säge, imposant macht's es si nüd, wä mr is albot müend usrede, mr hebid nüt usbracht.
Grau Stadtrichter: J sage ja, Sie sellid mr nu Tags und mines Läbes nie meh 's Wibervolch welle für diene anseßle, wo tummi Müller hebid und sää sellid Sie mr.

Herr Seusi: Wenn Sie nu allesals nüd öppe na wänd bihaupte, es stiehnd besser in Sache, wänn sieben Underröck im Bundesrat inne wärid; von öppis-em werded'r doch de Ruef ha?

Grau Stadtrichter: Sægä, es git derig, wo dr ebig Umgang händ in Mulegge, aber das gaht vür-enand dure, eb e Buheri tumm redt oder en Bundesrat und sää gäht's.

Herr Seusi: Bielicht schicked is d' Gratelli ä paar hundert Chlaifter Galami für die guet Meinig.

Grau Stadtrichter: Oder ä paar hundert Saum Zitronemost, sää zieht eim's Mul zäme; mr cha dänn nu grad dem „Herr“ Grimm zerst en Toppelliter ischütte.

Herr Seusi: Was händ Sie uf dä für es Privatgift?

Grau Stadtrichter: Hä ja, dä hät doch geschriebe, wo d' Basler Nachrichten us dr Schuel gschwätz gha händ, er törsi au „tummi rede“, diesäbe hebid käs Vorrächt.

Gedanken

Versagt das Wetter, z. B. wenn es Winter wird, so zieht sich der Mensch in seinen Salon zurück und wird bekanntlich sparsam. Dieser Umstand, und daß vor nicht langem ein Lappe einen Band herausgab, läßt auf die Richtung der Kultur schließen und berechtigt zur Annahme, daß die momentan bis nach Berlin hinaufgekrochene Kultur nächstens den Pinguinen einen Ansiedlungsbesuch abstatthen wird. —

* * *

Welch' eine Korruption auch bei den Aufrichtigsten unserer Mitte: Es ist eine Schande geworden, ein wirkliches Gesicht zu haben. Die Tatsache, daß wir uns schämen, sich zu schämen, erklärt sich damit, daß Schamröte ja stets das Vorhandensein des dekorlosen Gesichtes signalisiert.

* * *

Wie mancher Handdruck eine maskierte Chriseige ist!

* * *

Ein Gespräch besteht oft aus zwei Monologen, deren Berührungspunkte im Verkennen dieser Tatsache durch die beiden Redner liegen.

* * *

Es ist nicht schwer, einen zu überlisten, es sei denn, er täuscht durch unglaubliche Dummheit.

Brückwilder

Ador und Hoffmann

(Nach der Melodie: „Robin Adair.“)

Ja, ist es möglich?

— Aa — Aa — Ador —
Happert es wirkelich,
— Aa — Aa — Ador —
Happert's am gleichen Ort
Bei dir, wie einstens dort,
Da Hoffmann mußte fort
— Aa — Aa — Ador ?

Denkst du an jene Zeit,

— Aa — Aa — Ador ?
Noch liegt sie nicht so weit,
— Aa — Aa — Ador !
Weißt, wie du um dich liebst,
Was in der Presse du schriebst,
Wie du's mit jenem triebst,
Aa — Aa — Ador !

Damals zog „ohne Pfänz“

— Aa — Aa — Ador —
Hoffmann — die Konsequenz
— Aa — Aa — Ador !

Wer aber fragte nun:

„Was gedenkst du zu tun?“
Wär' wohl ein dummes Huhn,
Aa — Aa — Ador !

Jener ging aufrecht-grad,

Aa — Aa — Ador !

Dich deckt der Bundesrat,

Aa — Aa — Ador —;

Zieht dich zu dieser Frist,

Weil du ein Welscher bist,

Aus dem polit'schen Mist,

Aa — Aa — Ador !

Eigenes Drahtnetz

Neapel. (Orwas!) Im „Ubbriaco del Mattino“ verlangt Pirolini die Versetzung der bündnerischen Wasserscheide und die Ableitung des Neuenburgersees in den Genfersee, wegen schweizerischer Begünstigung der Zentralmächte durch unbefugte Wasserabgabe per Rhein und Aare.

Briefkasten der Redaktion



S. R. in Bern. Nein, das Kreditabkommen mit England ist, wie den Tagesblättern zu entnehmen ist, noch nicht gescheitert. Es ist aber nicht absolut notwendig, daß Sie die Betonung auf „noch“ legen, obwohl wir Ihnen diesen „Witz“ wieder zutrauen würden. Gruß!
Numismatiker in Zg. 3. Natürlich wissen wir davon, daß ein Preisausschreiben für ein neues schweizerisches Münzbild eröffnet werden soll. Wir gedenken sogar, uns aktiv daran zu beteiligen und unsern Lesern demnächst einige charakteristische Vorschläge zu unterbreiten. Vielleicht beteiligen Sie sich auch daran?

Omar. Irzroischen ist natürlich die „Berichtigung“ der betreffenden Schuhfabrik prompt eingetroffen. Sie weißt darin nach, daß sie früher mit erheblichen Defiziten gearbeitet hat. Um so erfreulicher natürlich der hübsche Reingewinn. Die Aktionäre, diese bedauernswerten Geschöpfe, haben früher blechen müssen, und jetzt, wo sie endlich etwas verdient haben, müssten sie von dem schönen Kriegsgewinn 42 Prozent als Kriegsgewinnsteuer abreten. Man ist versucht, eine Kroakilsträhne des Mittels für die Bedauernswertesten aller Eidgenossen zu zerdrücken. Die Schuhpreise sollen, schreibt die Gesellschaft, durch das eingeführte Leder um keinen Rappen teurer geworden sein. Lieber Omar, davon verstehen wir so wenig wie Sie. Uns, die wir leider keine Aktien dieser Schuhfabrik besitzen, schienen 450 Prozent Dividende nicht ohne. Ja — es ist Krieg. Was wollen Sie?

A. Dor in Bern. Der Fall ist erledigt. Das Dementi wurde zwar nicht als absolut genügend angesehen, ist aber immerhin ein Dementi. Im übrigen raten wir Ihnen, die Sache zu begraben.

G. A. in W. Sie finden, es wäre unsere Sache, das betreffende Blatt in seinem Kampf gegen die Ausführung des amerikanischen Heeresauftrages von 500.000 Uniformen zu unterstützen? Wir haben natürlich all' das, was Sie uns erzählen, in dem betreffenden Blatte gelesen und haben immer eine Freude dran, wenn einer den Mut findet, die Wahrheit zu sagen. Wenn Sie den „Tribunal“ so fleißig lesen, wie Sie uns schreiben, müssen Sie wissen, wie wir uns dazu stellen. Andernfalls bleiben Sie eben unwillig, denn wir haben keine Lust, immer dasselbe zu betonen und immer wieder darauf hinzuzweisen, daß wir der Meinung sind, daß, was dem einen recht ist, dem andern billig sein sollte.

Neugieriger. Wir teilen Ihre Neugierde und sind gespannt, wie sich die „Solei Zeitung“ aus dem Dilemma ziehen wird, nicht in Laufen bleiben zu müssen und doch nicht auf einer Umgehung eines bundesrätlichen Verbotes ertappt zu werden. Nur Geduld, sie wird den Rank schon finden. Sie war eben in der Wahl ihrer Sympathien vorsichtiger als zum Beispiel wir. Daran ist nichts zu ändern. Lustig wird es werden, wenn sich die Refraktäre, die sich um dieses Blatt geschart haben, in unsere innern Angelegenheiten zu mischen beginnen, wie Sie es ankündigen. „Ob wir auch noch dies über uns werden ergehen lassen müssen?“ fragen Sie. Sie sind wirklich naiv. Wer soll uns davor bewahren? Ein... Nein, in Bern wird man das Blatt noch viel mehr aus den Augen verlieren, wenn es erst einmal nicht mehr so nahe beim Bundeshaus erscheint.

Anstand. Nein, es gilt nicht als durchaus anständig, wenn Sie in Gesellschaft die Zunge herausstrecken. Dafür gibt es nur dann eine Entschuldigung, wenn diese Gesellschaft eine Gesellschaft von Alerzen ist, denen gegenüber man sich mehr erlauben darf, als andern Sterblichen. Auch sollte man es in Gesellschaft, und besonders beim Essen, vermeiden, in der Nase oder in den Ohren zu bohren. Es gibt immer peinliche Nörgeler, die sich an so etwas stoßen.

Kedaktion: Paul Altheer. Telefon Hottingen 3175

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Münsterstrasse 5

Telephone Selnau 1013.